

Predigt (zu Matthäus 28,1-10)

„Gehe zurück auf LOS!“ sagen wir umgangssprachlich, wenn man auf den Anfangspunkt zurückgeworfen wird. Das Bisherige war für die Katz, man muss neu anfangen. Alles noch einmal von vorne.

Die Redensart ist angelehnt an das berühmte Gesellschaftsspiel Monopoly, bei dem man Straßen und Häuser kaufen kann, um dann in bester kapitalistischer Manier die Mitspieler mit hohen Mieten zu belasten.

Auf dem Spielplan gibt es das Feld „LOS“. Erreicht man dieses Feld oder fährt drüber, darf man sein Gehalt einkassieren. Es gibt allerdings keine Ereigniskarte, die sagt „Gehe zurück auf LOS“. Die vertraute Redensart ist also irreführend.

Stattdessen gibt es Karten, auf denen steht: „Rücke vor bis auf LOS!“ oder: „Rücke vor bis zur Seestraße, und wenn du über LOS kommst, dann ziehe dein Gehalt ein.“

„Zurück auf LOS!“ Das denken sich vielleicht die beiden Frauen, Maria und Maria, die sich am Tag nach dem Sabbat frühmorgens ans Grab Jesu schleichen, um nach dem Rechten zu sehen. Ans Grab eines Hingerichteten zu gehen, war nicht gerne gesehen und verlangte ihnen Mut ab.

„Geht nach Galiläa, dort werdet ihr Jesus sehen.“ So lautet die Botschaft des Engels an die beiden Frauen.

Nach Galiläa gehen: Das bedeutet für sie: Zurück in ihre Heimat, wo sie aufgewachsen sind; zurück in jene Heimat, die sie hinter sich gelassen haben, um Jesus zu folgen. Gut möglich, dass sie die Heimat gerne hinter sich gelassen haben; vermutlich waren sie Singles, sonst hätten sie nicht so leicht mitwandern können. Als unverheiratete Frau war das Leben damals aber hart: ein Mensch dritter Klasse. Weder das römische Bürgerrecht noch die Rechte eines Mannes.

„Gehe zurück auf LOS!“ So muss das in den Ohren der Frauen klingen. Jesus, der Meister, der so ganz neue Botschaften hatte, ist gekreuzigt, tot.

Ein leeres Grab, von einem Engel nach einem Erdbeben geöffnet; der Hinweis des Engels auf die Auferstehung Jesu: Reicht das schon, um sich der Sache gewiss zu sein? Und was bedeutet das: „Er ist auferstanden?“ Mit solchen Begriffen wissen sie nichts anzufangen.

Womöglich waren die letzten drei Jahre völlig umsonst – vielleicht waren sie Jüngerinnen des falschen Messias, der sein Heilsversprechen nun gar nicht mehr einlösen kann? „Gehe zurück auf LOS!“

Die Gemütslage der beiden Frauen wird kurz angedeutet: „Voll Furcht und großer Freude“. Beides: „Gehe zurück auf LOS!“ – die Furcht. Und: „Gehe über LOS!“ – die Freude. War alles umsonst?

Oder war die bisherige Zeit mit Jesus schon ein Gewinn, der jetzt noch einmal verstärkt wird mit der neuerlichen Begegnung mit ihm? Was müssen sie fürchten, was können sie hoffen?

Die bisherige Zeit mit Jesus hatte für die Frauen eine hohe Intensität. Nicht nur sein religiöser Zuspruch, sondern auch, dass er ihnen ein Ansehen gegeben hatte. Dass er ihnen – gegen jede gesellschaftliche Erfahrung – respektvoll begegnet war. Das alles könnte sich zerschlagen haben mit seiner Kreuzigung. Aus und vorbei der Traum. Der tiefe Fall könnte bald kommen. Man würde die Frauen dafür auslachen, dass sie dem Falschen nachgelaufen sind; man würde sie aufs Neue der Rechtlosigkeit preisgeben. Diese Furcht war real.

Aber jetzt: Erdbeben, Engel, leeres Grab, Auferstehung: Das ist alles so großes Kino, dass es die bloße Einbildung übersteigt. Da kommt plötzlich Freude hoch, dass es nicht vergeblich war. Dass sich umso mehr bewahrheitet, was Jesus gelebt und gepredigt hat. Das könnte jetzt das absolute Echtheitszertifikat sein. Nicht „Gehe zurück auf LOS!“, sondern „Gehe über LOS!“

Das Ganze wird noch getoppt durch den Auftrag, dass sie als Frauen erste Botinnen dieses Ereignisses sein sollen. Ausgerechnet Frauen, die nach damaliger Rechtsordnung in Gerichtsprozessen nicht als Zeuginnen zugelassen waren: Sie sollten nun die Ur-Zeuginnen der Auferstehung werden. Der Auferstandene lässt keine Gelegenheit aus, die Leute zu verblüffen und noch eins draufzusetzen.

Was der Evangelist Matthäus hier als Ostererzählung überliefert, muss damals für einen Teil der Gesellschaft verstörend gewesen sein. Für andere hingegen eine Hoffnungsgeschichte ohnegleichen.

Mit vielen Andeutungen, dass Ostern nicht nur mit einer Jenseitshoffnung zu tun hat, mit einer Auferstehung nach dem Tod, sondern dass Ostern auch eine gesellschaftliche Dimension hat innerhalb unserer Lebenswelt. Ostern hat Zündstoff für Veränderungen.

Was sich als Grabhöhlen für lebendige Menschen erweist, wird hinterfragt. Mundtot Gemachte dürfen sprechen. Marginalisierte bekommen einen Platz in der Mitte der Gesellschaft.

Am Ende dieses letzten Kapitels seines Evangeliums wird Matthäus davon berichten, dass Jesus den Auftrag erteilt, sein Evangelium – natürlich einschließlich der Osterbotschaft – in alle Welt zu tragen. Ein Gestaltungsauftrag an uns bis heute.

Hüten wir die Osterbotschaft, dass sie ihre Radikalität nicht verliert. Dass sie nicht abstumpft, weil wir sie vielleicht nur noch als fromme Tradition begehen.

Sie gehört in unsere Gegenwart hinein, angewandt auf all das, wo auch heute Leben zu kurz kommt. Amen.